

Erhebt sich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Inserionspreis
für die vierspaltrige Corons-
Zeile ober oder unten 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Beilageblätter 9 Mark.

Inserate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-
mittags, spätere dagegen tags
über erlesen.

Inserate besterem Annahme-
Bureau.

Fünfundachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 236.

Mittwoch, den 8. Oktober.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Reizigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser ersuchen wir, das Abonnement auf das

„Halle'sche Tageblatt“

für das mit dem 1. Oktober beginnende

4. Quartal des Jahres 1884

möglichst bald bei den betreffenden Postämtern, den Heraultagen oder in der unterzeichneten Expedition erneuern zu wollen, da nur in diesem Falle eine rechtzeitige Zuführung möglich ist.

Der Pränumerations-Preis für das Quartal beträgt in der Expedition wie auf allen Postämtern nur 2 Mark. Expedition des Halle'schen Tageblatts.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, 7. Oktober.

Die Erweiterung der deutschen Grenzfestungen, sowie der Küstenbefestigungen hat, wie man sich erinnern wird, vor längerer Zeit die Landesverteidigungs-Kommission unter Vorsitz des Kronprinzen beschäftigt. Allem Anschein nach ist es in dieser Richtung zu wichtigen grundsätzlichen Beschlüssen gekommen. Man hat bekanntlich die Frage der Landesbefestigung von Kiel und die Befestigungsstreifen des Kriegsministers Bronsart v. Schellendorff, welche vor Jahr und Tag in den östlichen und westlichen Provinzen vorgenommen wurden, damit in Zusammenhang gebracht und auch die neuesten Befestigungen der Ostseebäder, welche, wie es heißt, in Folge der letzten Stottemänder angeordnet worden sind, dürfen darauf zurückzuführen sein. In wie weit es möglich sein wird, alsbald an die Ausführung der immerhin umfangreichen Pläne heranzutreten, welche sich übrigens, wie angebeutet, auch auf die westlichen Provinzen erstrecken sollen, wird sich nach dem durch den Etat zu beschaffenden Mitteln zu zeigen haben.

Angesichts der nicht unbedeutlichen Mehrkosten, welche durch die Uebertragung der Gerichtskosten-Erhebung auf die Justizverwaltung werden verursacht werden, ist jetzt das Gericht aufgetreten, das von einer solchen Uebertragung vielerlei ganz Abstand genommen werden könnte und mit Sicherheit glaubt man behaupten zu dürfen, daß diese Aenderung nicht schon am 1. April l. J. eintreten wird. Im Interesse der beteiligten Beamten — und deren Zahl ist nicht unbedeutlich — wäre es wünschenswert, wenn die königliche Staatsregierung eine Entscheidung in dem einen oder dem anderen Sinne treffen wollte. Wie wir hören, ist in der Verwaltung der inbetrachteten Steuern mit Rücksicht auf die beschlossene Uebertragung der Gerichts-

kosten-Erhebung seit einem halben Jahr etwa ein Stocken im Advancement eingetreten.

Auch an die Postverwaltung ist in der letzten Zeit wiederholt das Gefühl gerichtet worden, daß jungen Beamten, die sich im Verwaltungsfach durch organisatorisches Talent ausgezeichnet haben, der Uebertritt in die Dienste fremder, insbesondere asiatischer Staaten, für eine Reihe von Jahren verflattet werde. Daß dem Direktor der deutschen Postanstalt in Konstantinopel, Giesecke, jüngst von Seiten der Postverwaltung der Antrag gemacht worden ist, die Leitung der türkischen Postverwaltung zu übernehmen, ist bereits gemeldet worden. Wie der „M. Z.“ jetzt von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, ist auch von dem in demselben Verlangen tumbegabenen, das ein deutscher Postbeamter aus dem Verwaltungsfach die Organisation des Postwesens in Siam übernehmen möge. Es sind zu diesem Zwecke Verhandlungen mit dem Postinspektor Pantow eingeleitet, der bis vor kurzer Zeit in Berlin angestellt war und seit dem 1. August d. J. in Hamburg als Postinspektor tätig ist. Herr Postinspektor Pantow dürfte für die ihm von Siam angetragene Stellung insofern ganz besonders befähigt sein, als er bereits im vorigen Jahre im Auftrage der deutschen Postverwaltung Ostindien, Britisch-Indien und Afghanistan bereist hat und mit den asiatischen Verhältnissen vertraut geworden ist. Die damalige Reise ist von Herrn Pantow zu einer Sammlung postfälliger Werturtheile benutzt worden, von denen ein Heft bei der Ueberlieferung desselben nach Hamburg in Besitz des Berliner Postinspektors übergegangen ist.

Der „Polit. Korresp.“ wird von kompetenter Seite mitgeteilt, daß die Nachrichten, der englische Militärattache in Wien, Oberst Primrose, habe seine Abberufung erhalten oder erbeten, unbegründet seien. Oberst Primrose habe nur ein Kommando in dem Expeditionskorps erhalten, welches nach dem Sudan gehen soll und werde nach Beendigung seiner Mission nach Wien zurückkehren.

Die „Moskauer Zeitung“ sieht in dem Erscheinen der Gesandtschaft Deutschlands, dieses Ausland angeheuernden Nachsicht, in Teheran einen nicht zu verletzenden Vortheil für Russland, Deutschland sei in Persien nicht direkt interessiert, durch diese neue Gesandtschaft vermehre sich das Gegengewicht gegen allzu großen englischen Einfluß.

Brüssel war gestern wieder der Schauplatz einer sehr unheimlichen Scene. Dem V. L. wird untern 6. Oktober Folgendes darüber berichtet:

Die Gegenwart des Königs und der Königin bei der Preisvertheilung an die Sieger in der allgemeinen Preisbewerbung der Mittelschulen Belgiens veränderte heute nicht, daß der Minister des Innern, Jacobs, als er zum Sprechen sich erhob, durch den Ruf: „Nieder mit der Glage!“

unterbrochen ward. Die Unterbrechung veranlaßte einen minutenlangen Tumult, der mit der Verhaftung eines Polizeimitrers endete. Die kurze Rede Jacobs wurde auch ferner durch Rufen und Jurse unterbrochen, und als der Namensaufruf der gekrönten Schüler erfolgte, wurden besonders jene aus den durch die Regierung geschlossenen Schulen hervorgegangenen Zöglinge mit demonstrativem braulendem Beifall überschüttet. Die für das Königspaar qualvolle Sitzung dauerte fast zwei Stunden. Bei der Abfahrt des königlichen Wagens mit Gefolge wurde theils: „Es lebe der König!“ gerufen, theils geschrien, und zwar bis zum königlichen Palaß. Gensdarmen in Civilkleidung nahmen drei Verhaftungen vor. Diesen Abend ist Alles ruhig. Die liberalen Blätter werfen dem Minister Jacobs vor, er hätte sich durch die Gegenwart des unverantwortlichen Königs, gegen seine eigenen Demonstrationen decken wollen.

In der Sitzung vom 6. Oktober des Brüsseler Gemeinderathes wurde eine Tagesordnung angenommen, welche dem Debatten über die tumultuarische Scene Ausdruck giebt, welche gestern in Gegenwart des Königs und der Königin bei der Preisvertheilung an die Schüler der Mittelschulen anlässlich der Rede des Ministers Jacobs vorgekommen war. In der Tagesordnung heißt es, die Person des Souveräns müsse außerhalb der politischen Kämpfe bleiben. Die Achtung vor der konstitutionellen Monarchie sei die erste Garantie für die Nationalität, für Unabhängigkeit und Freiheit.

Aus Paris, 6. Oktober, wird geschrieben: Seitens der Präfektur des Seine-Departements sollte heute die Uebernahme der Sakristei der Kirche St. Nicolas des Champs erfolgen, welche behufs Vertheilung der Straße besetzt werden soll. Da der Delegirte der Präfektur die von dem Geistlichen verlangten Ausweise seiner Identität nicht mit sich führte, so verweigerte der Geistliche die Herausgabe der Schlüssel. Inzwischen hatte sich eine große Menschenmenge in der Straße angesammelt, welche in die Kirche drang und dort die Marienstatue sang. — In einer heute Vormittag stattgefundenen Konferenz des Kriegsministers Campenon mit der Subkommission wurde ein Gutachten bezüglich der Vertheilung des Budgets des Kriegsministeriums erlegt und wurde die abzusetzende Summe auf 14 Mill. anstatt auf 23 Mill. festgesetzt. — Der „A. B.“ zufolge beabsichtigte der Marineminister Peyron aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung zu nehmen, er habe sich jedoch auf Ersuchen Perthes entschlossen, bis zur Beendigung des Konfliktes mit China auf seinen Posten zu bleiben. — Eine Deputation des Admirals Courbet aus Kelung vom 4. d. M. meldet: Die Werke im Süden und Osten der Rheebe sind heute durch die Landungscompagnien ohne Widerstand besetzt worden. Vor jedem we-

[13] Ein dunkler Fleck.

Novelle von A. Hardy.

(Fortsetzung.)

Nel weniger noch als vorhin durfte er jetzt in einem Hause bleiben, denn er in seinem wohnnigen Nachbarn das Bette, Gelächter, die Hausfrau und Mutter, zu rauben im Begriff gefunden. Ja! er mußte fort — so bald wie möglich! Doch wollte — konnte er nicht gehen, ohne zuvor ein verheißenes Wort von Käthchens Lippen, einen verheißenden Strauß aus ihren blauen Augen empfangen zu haben. Das sollten die Leichter sein, die ihn über den Dyan begleiten, ihn vor Verwundung bewahren sollten.

XV.

An einem wunderbaren Oktobertage durfte Fritz zum erstenmale sich im Freien ergehen. Langsam im Garten auf und ab schreitend, von den frisch gläubenden Kindern begleitet, atmete er in tiefen Zügen die reine, kühlende Herbstluft. Ihm war seltsam sichtlich zu Muth. Wie lebiger aller Gegenstände hätte er sich hinworfenden mögen in den blauen Himmeln, während zugleich das rauschende Wasser, die lauliche Luft der Erde fallenden geben Blätter ein Stimmbild trübiger Vergänglichkeit — ihm in Wehmuth die Augen feuchten. Er erlöste sich selbst kaum mehr als ein vom großen Lebensbaum der Menschheit losgerissenes Blatt; sturmoerweit, halb weh, war es hier niedergefallen. Doch hatte ein liebreicher Engel Gottes ihn bewahrt vor gänzlichem Vernichtung — ein neues Leben öffnete sich vor ihm — wie Frühlingssahnen jogs' durch seine Seele.

Nel früher, als er erwartet, wollten ihn die matten Frühe nicht mehr tragen, so ließ er sich denn in dem goldenen warmen Sonnenchein noch für eine Weile auf der Bank vor dem Hause nieder. Die Kinder leisteten Fritz treulich Gesellschaft; verschiedene Vorübergehende traten erst an ihn heran und beglückwünscheten ihn herzlich zu seiner Genesung, Frau Klein kam, sagte sich sogar freundlich plaudernd neben ihn und warnte ihn voll theilnehmender Besorgnis vor zu langem Aufenthalt im Freien.

So innerlich erfüllend Frau Kleins Anblick auch stets auf Fritz wirkte, war er jetzt doch stark genug, sich zu be-

herriegen und ihre freundlichen Worte in gleicher Weise zu erwidern. Er hätte gewünscht, sie wäre kräftiger gewesen, wie früher, ihr verändertes gültiges Wesen sammelte feurige Kugeln auf sein Haupt, deshalb, um ihrer bewundernden Nähe zu entkommen, erwies er sich ihrer Mahnung folgsam und kehrte bald in sein einfaches Stübchen, das Herz voll Trauer über die sehnsüchtige Hoffnung: die Geliebte zu sehen! Wenn sie — sie allein ihn fern bleibe, was galt ihm die Theilnahme der ganzen Welt? — Grausame kleine Käthe! Wer nicht wußte, wie schwer du selbst unter deiner scheinbaren Härte leidest, müßte der nicht in der That irre werden an deinem guten Herzen?

Niemand ahnt, was in Käthchen vorgeht. Zwar dünkt sie ihren Verwandten ernster und stiller geworden, auch ihre Wangen haben die einfröhe rosige Frische verloren. „Seh doch —“ beruhigt die Tante den besorgten Gatten — „das alles sind die natürlichen Folgen der ungewohnten Nachtmachen, überhaupt der langen, selbstausgelegten Stubenhaft, wor sie doch in jener Zeit nicht zu bewegen, nur ein Viertelstündchen frische Luft zu schnappen. Hoffentlich wird sie sich bald erholen, denn im Uebrigen ist sie — Gott sei Dank! — ganz unversehrt.“

Im Uebrigen! Was begriff Frau Klein unter dieser Bezeichnung? Freilich ließ der Eifer, mit welchem Käthchen ihre allgewohnten häuslichen Verpflichtungen wieder übernahm, nichts zu wünschen übrig, nie gab es ein Versehen, eine Kästigkeit zu rügen! Doch bei allem eine qualende Unbehaglichkeit sie beherrschte, wie hatte Zeit, darauf zu achten? Auch den Kindern widmete sie sich wieder mit der alten Hingebung; daß in heteren Spiel und Eßern nicht der frühere herzige Frohsinn aus ihren Augen leuchtete — beim Märchen erzählen die Stimme zuweilen einen milden Klang gewann, als ob ihre Gedanken weitauf schweiften von dem, was der Mund mechanisch sprach — fiel Niemand auf.

Heute hatten die hümmlichen Jüngens und selbst Mädchen, Käthchenss Lieblich, sie vergeblich zu bewegen versucht, mit ihnen hinaus zu eilen in den verlockenden Sonnenchein. Sie wehrte die Keinen Duldiger entschieden ab und stützte an den Gebürsttagstischchen für den Dintel mit einem Eifer, als müßten sie noch heute vollendet werden.

Er hörte Fritz die Stube schlüpfen — jetzt schritt er langsam durch die lange Hausflur — Käthchen war's, als sollte sie aufspringen und seinen schmerzlichen Gang unterstützen, aber — sie preßte nur ihre ätternde Hand auf das heftig pochende Herz — was galt ihr ihm? fragte er doch nie, nie nach ihr, trotzdem daß er wußte — o, sie nie war zu stolz, sich ihm in den Weg zu stellen, um ein armenliches Wort des Dankes zu vernahmen!

Ob er wohl eine Ahnung hatte, daß er in seinen wüsten Fieberphantasten seine Liebe hlosgelegt zu jener Anne, die doppelten Verrath an ihm geübt? Und doch liebte er sie noch immer, die längst das glückliche Weib eines andern?

Ein schmerzender Stich durchdrachte Käthchens Brust, ein hanger Seufzer ätzete über ihre Lippen.

„In vier Wochen geht er fort —“ hatte gestern der Dintel erzählt.

Wier Wochen! Wären sie nur erst vorüber! Mit seiner Entfernung wird dann gewiß das kümmerliche Weib aus ihrer Seele schwinden und der früheren Heiterkeit Platz machen.

Horch! da kehrt er schon wieder zurück — er spricht mit der Tante — ach! noch fehlt seiner Stimme der alte kräftige Klang! —

Nach einer Weile betrat Frau Klein die Wohnstube und sich Käthchen gegenüber niederlassend, fragte sie: „Hast du Fritz am Fenster vorübergehen sehen?“

„Nicht?“ fuhr sie auf des Mädchens stumm vereinnendes Kopfshütteln mit unmerklicher Theilnahme fort, „der arme Mensch sieht doch noch recht elend aus! Denke dir: das Stündchen in der freien Luft hat ihn so ermüdet, daß er jetzt schon wieder schläft; daraus kann man auf seine große Schwäche schließen.“

Eine unbewingliche Sehnsucht erfaßte plötzlich Käthchens Herz. „Er schläft? Weist du das gewiß, Tante Baulden?“

„Ja freilich! Ich wollte ihm ein Glas Wein zur Stärkung anbieten, fand ihn aber leider schon schlummernd!“

„O, liebe Tante, Schlaf ist ihm die beste Stärkung! Und du meinst, er schläft tief genug, daß ich nicht fürchten darf, ihn aufzuwecken, wenn ich leise hinüber gehe?“

„Ist dies denn jetzt nöthig?“ fragte Frau Klein verwundert.

teren Vorgehen gegen Tamai oder die Kofengruhen ist es unerlässlich, die Hauptpunkte zu befestigen, so daß sie mit wenig Mannschaff verteidigt werden können, ebenso ist die Festigung mehrerer der von den Chinesen angeführten Schanzwerke notwendig. Die Batterien von Tamai sind demontirt, wir arbeiten daran, die von den Chinesen durch verfehlte Schüsse und durch Korporals hergestellte Sperre zu zerlösen. Nach einer aus Paris vorliegenden Privatdepesche soll gestern Tamai befestigt worden sein. Die Times meldet aus Peking vom 4. d. Mts., es verlaute von zuverlässiger Seite, daß China geneigt sei, in den Differenzen mit Frankreich sich einem SchiedsSpruche unbedingt zu fügen.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Oktober.

Der Kaiser nahm am Sonntag Vormittag mehrere Verträge entgegen. Der Besuch des Armeegeneralens bei Hofeheim wurde der sehr unglücklichen Witterung wegen aufgegeben. Der Großherzog, die Großherzogin und der Erbprinz von Baden, Prinz Hermann von Sachsen-Weimar, der Fürst von Fürstenberg und die Generale Fürst Radzinski und Graf Lehnhorst wohnten dem Menen bei. Am Abend fand zu Ehren des Kaisers ein Militärconcert statt.

Ueber die Rückkehr des Kaisers von Baden-Baden nach Berlin sind bis zur Stunde endgültige Beschlüsse noch nicht getroffen. Soweit bekannt, denkt der Kaiser zunächst am 21. d. M. der goldenen Hochzeitfeier des Fürsten und der Fürstin von Hohenzollern in Kranichstein beizumohnen und sodann von dort nach Berlin weiterzuziehen.

Der Kronprinz Rudolf von Oesterreich wird, wie aus Wien gemeldet wird, sich einer Einladung des Kaisers Wilhelm folgend, Mitte dieses Monats zur Jagd auf Schmalz nach Thüringen begeben. Auf der Reise dorthin dürfte derselbe mit seiner Begleitung etwa am 16. Oktober in Berlin eintreffen und nach kurzem Aufenthalt von hier nach Jena weiterreisen. Dem Vernehmen nach wird der Prinz Wilhelm von Preußen, welcher augenblicklich zur Teilnahme an den Jagden am österreichischen Kaiserhofe weilt, den Kronprinzen Rudolf auf der Reise nach Thüringen begleiten.

Der Prinz August von Württemberg hat sich auf einige Wochen von hier nach dem Harz begeben. Fräulein v. Wardenberg, die Tochter desselben, ist nach ihrer Vermählung mit dem Hauptmann v. Schenk, vom Kaiser Franz-Carls-Grenadier-Regiment Nr. 2, mit ihrem Gemahl nach Dresden abgereist.

Die Großfürstin Katharina von Rußland, Witwe des Herzogs Georg von Mecklenburg-Strelitz, trifft auf der Reise nach Kempten in Mecklenburg, von Rußland kommend, mit ihrem ältesten Sohne, dem Herzoge Georg Alexander, heute in Berlin ein.

Aus London, 6. Oktober, wird telegraphirt: Der neue Botschafter in Berlin, Malet, ist, nachdem er unterwegs Lord Granville in Palmer Castle einen Besuch abgestattet hatte, nach Brüssel zurückgekehrt und begibt sich von da unverweilt nach Berlin.

Graf Herbert Bismarck ist, wie gemeldet wird, gestern Abend in Paris angekommen und im Grand Hotel abgesehen. Graf Bismarck segt morgen seine Reise nach dem Haag fort.

Frankfurt a. M., 6. Oktober. Die Generalversammlung des Vereins für Socialpolitik, an welcher 50 Mitglieder theilnahmen, fand heute unter dem Vorsitze des Professors Rasse (Wonn) statt. Professor Conrad und

Ministerialrath Buchenberger referirten über den ersten Punkt der Tagesordnung, betreffend die Maßregeln der Gesetzgebung und Verwaltung zur Erhaltung des bauerlichen Grundbesitzes im Anschlusse an die Ergebnisse der Untersuchung über die bauerlichen Zustände. In den Ausfchuss wurden neu gewählt: Freyberg v. Roggenbach, Geibel, Dr. Brentano, Dr. Schoenberg, Dannenberg, Professor Conrad, Professor Gohn, Bued und Professor Gneiss.

Wiesbaden, 6. Oktober. Der Kommunal-Landtag des Regierungsbezirks Nassau ist heute durch den Regierungs-Präsidenten von Wurm eröffnet worden. Die Vorlagen betreffen die neue Kreis- und Provinzialordnung sowie die Generallandtags.

Dresden, 6. Oktober. Vom Ausfchuss der deutschen Turnerschaft, der gestern hier tagte, ist der Beginn des sechsten deutschen Turnersfestes in Dresden auf den 19. Juli 1885 festgesetzt worden.

Oesterreich.

Wien, 5. Oktober. Der Kaiser feiert mit dem König von Sachsen, dem Prinzen Wilhelm von Preußen und dem Prinzen Leopold von Bayern am 9. d. M. von den Hochwohlthätigen in Steiermark hierher zurück, am 10. wird zu Ehren der kaiserlichen Gäste ein Galaball in Schönbrunn stattfinden und tritt der König von Sachsen hierauf die Rückreise nach Dresden an. Prinz Wilhelm von Preußen bleibt noch hier und wird am 11. d. M. mit dem Kronprinzen Rudolf und dessen Gemahlin zummentreffen, welche am 11. wieder hier eintreffen und sich voraussichtlich am 14., einer an sie ergangenen Einladung folgend, nach Berlin begeben.

Wien, 6. Oktober. Dem Vernehmen nach findet am nächsten Sonnabend die feierliche Schlussfeier inlegung des hiesigen Universitätsgebäudes statt, welcher der Kaiser erwartet wird. Die Studenten haben den Wunsch bei diesem Anlaß selber sorgen zu dürfen. Das Leichenbegängniß Malart's hat heute Nachmittag unter überaus zahlreicher Beteiligung aller Gesellschaftsklassen, der Mitglieder der Künstlergenossenschaft, der Höglinge der Akademie der bildenden Künste und einer großen Volksmenge stattgefunden. Unter den Trauergeisten in der Kirche befanden sich u. A. der Generalintendant v. Hofmann, der Bürgermeister, die Gemeinderäte, viele Professoren und Mitglieder des Männergesangsvereins. Nach der kirchlichen Einsegnung der Leiche sangen Mitglieder des Operntheaters und des Männergesangsvereins Trauertlieder. Von der Kirche aus fuhr der Leichenwagen vor das Künstlerhaus, wo der Präsident der Genossenschaft einen prachtvollen Kranz auf den Sarg legte. In den Straßen, durch welche der Trauerzug sich bewegte, brante in den mit Trauerflor umhüllten Kandelabern Gas. Dem Leichenwagen folgten drei Wagen mit Kränzen. Auf dem Centralfriedhofe hielt der Maler Graese die Grabrede.

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Oktober. Der deutsche Gesandte von Billingsborn wurde heute vom Könige empfangen und sprach demselben im Namen der hiesigen diplomatischen Körperschaft dessen Theilnahme an dem Verluste aus, von welchem der König und das Land durch den Brand des Schlosses Christiansburg betroffen wurden.

Kopenhagen, 6. Oktober. Der Reichstag ist heute im Hofsaale der Universität eröffnet worden. Der König berührte in der von ihm verlesenen Thronrede auch die Feuersbrunst im Schlosse Christiansburg und sagte, das königliche Schloß, welches den Vertretern der Nation bisher zum Wohnort gedient, liege in Trümmern und es müßte dies zu ernstem Nachdenken stimmen, zugleich aber als eine erste Aufforderung betrachtet werden, in Einnahme für das

demselben der Beihilfe stand, in welchem Frig, wohl wider Willen von Mithigkeit überwindlich, fest zu schlußmen schien.

„Wie unvorsichtig!“ murmelte Rätchen in sich hinein; sie schritt unvorbar näher, schloß leicht das Fenster, zog die von des Schlafers Knieen herabgelittene Schutzdecke sorglich zurecht und wagte dann erst den Blick auf sein Antlitz zu richten.

Wie krankhaft blaß es noch war, wie eingesenkt! Aber dafür trat die edle Gesichtsbildung schärfer hervor, den sprechenden Zügen war ein gleichsam verheißungsvolles Gepräge aufgedrückt, auf seiner hohen Stirn thronte der Ausdruck milden Friedens in seltsamen Kontrast mit dem schmerzlichen herben Zug um den schiefgelassenen, wohlgeformten Mund.

Wie gefesselt von einer geheimnißvollen Gewalt ruhte Rätchens Blick unverwandt auf dem Schlafers. Noch nie glaubte sie mit solcher Stärke als in dieser Minute empfunden zu haben, wie theuer er ihr geworden. Frig wurde weh und weher ums Herz — ihre Augen wurden naß, endlich vermochte sie durch den verunkelnden Tränenflüßler das Antlitz des geliebten Mannes nur noch unendlich zu erkennen, da fühlte sie, daß es hohe Zeit war, sich loszureißen.

Schon wandte sie jährender den Fuß — doch plötzlich wollte es heiß verlangen in ihr auf — noch einmal, sie konnte nicht anders, trat sie dicht an Frig heran — mit angehaltenem Athem, aber doppelt heftig pochendem Herzen neigte sie sich über ihn und berührte mit ihren Lippen, lächelnd wie ein Kind, seine bleiche Stirn. Da, eh sie es ahnderte konnte, sprang von ihrem Wippen eine Thräne aus seiner Hand — im selben Moment schlug Frig die Augen auf. Ein Strahl himmlischer Wärme erglänzte in ihnen, ein seltsam Rätheln irrte um seinen Mund.

„Mein Schutzhelm!“ murmelte er mit unbeschreiblicher Jungfräulichkeit, „mein Schutzhelm!“

Rätchen suchte erwidern zurück; sie hätte in maßgebender Scham verziehen, hätte stehen mögen, aber ihre Füße waren wie festgenagelt.

„Ich wollte — ach — wie ungeglückt — Ihre Dede war — ich verzehre es mir nicht, daß ich Sie aufgeweckt —“ stammelte Rätchen verwirrt.

Unter ihren Worten wich der traumhafte Mann, der Frig noch umfangen gehalten.

Wohl des Landes und des Volkes zu arbeiten. Die Thronrede legt dem Reichstage ganz besonders ans Herz, die Selbstständigkeit des Landes durch zweckmäßige Vertheilungsmäßigkeiten zu sichern und schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß auch die übrigen Arbeiten für das Wohl des Landes von dem besten Erfolge begleitet sein möchten. Der König wurde bei seinem Eintritt in den Saal und als er denselben wieder verließ, mit neunmaligen Hochrufen begrüßt. Bei der hierauf vorgenommenen Präsidienwahl wurden die bisherigen Präsidenten wiedergewählt. Der Reichstag wurde alsdann auf 4 Wochen vertagt.

Rußland.

Sebastopol, 6. Oktober. In Gegenwart des Generaladmirals Großfürsten Alexis fand heute die feierliche Grundsteinlegung des ersten russischen Trockenbodens statt.

Cholera.

Rom, 6. Oktober. Cholerabericht vom 5. d. Mts. Es kamen vor: In Alexandria 2 Erkrankungen und 2 Todesfälle, in Aquila 2 Erkrankungen und 1 Todesfall, in Bergamo 8 Erkrankungen und 2 Todesfälle, in Bologna 2 Erkrankungen, in Brescia 3 Erkrankungen und 2 Todesfälle, in Castra 2 Erkrankungen und 1 Todesfall, in Cremona 16 Erkrankungen und 11 Todesfälle, in Cuneo 57 Erkrankungen und 27 Todesfälle, in Genua 43 Erkrankungen und 28 Todesfälle (davon in der Stadt Genua 27 Erkrankungen und 12 Todesfälle und in Spezia 3 Erkrankungen und 2 Todesfälle), in Modena 2 Erkrankungen und 2 Todesfälle, in Neapel 36 Erkrankungen und 25 Todesfälle (davon in der Stadt Neapel 36 Erkrankungen und 25 Todesfälle), in Novara 2 Erkrankungen, 1 Todesfall, in Parma 5 Erkrankungen und 3 Todesfälle, in Reggio nell' Emilia 3 Erkrankungen, in Rovigo 3 Erkrankungen und 2 Todesfälle, in Turin 7 Erkrankungen und 4 Todesfälle und in der Stadt Venedig eine Erkrankung, in Ferrara 5 Erkrankungen und 4 Todesfälle.

Der Präfect von Rom gestattete gestern, wie das „Berl. Tagebl.“ meldet, durch ein besonderes Decret die Eröffnung des vatikanischen Lazareths. Infolge dessen der Beistellung des Kaiserlichen Sanitätsrathes, in Folge dessen dem Kardinal Parocchi der Besuch des lästlichen Civillazareths verweigert wurde, richtete der Cardinal ein schriftliches Verlangen an den Bürgermeister von Rom bezügl. offizieller Anerkennung seines Rechtes als römischer Bischof zum Besuche aller Krankenhäuser. Die Antwort des Bürgermeisters ist noch nicht erfolgt.

Provinzielles.

Magdeburg, 6. Oktober. Ein aus Leipzig gebürtiger Arbeiter, welcher in einer Korrelationsanstalt dablei untergebracht war, hat einen Gefängnisbesuch der Anstalt 16 A. entwendet und ist damit entflohen. Nachdem er das Geld verbraucht, hat er gestern sich hier freiwillig der Behörde gestellt und wurde festgenommen.

Stassfurt, 4. Oktober. Anfangs dieser Woche weilten hier Zwecks Besichtigung der St. Johannisstraße und Befragung der Sachhaltigkeit die Herren Oberpräsident v. Wolff, Präsident v. Wedell aus Magdeburg und Bergbauhauptmann Dr. Quysen aus Halle.

Aus den Nachbarstaaten.

Gera, 8. Oktober. Vor dem Schoungericht hatte sich heute der Fleischer Kunz aus Eilenberg wegen Weins die vor dem Verantworteten. Derselbe war von einer Handlungsskizze in Nordhausen wegen einer Forderung im Betrage von 100 A. 63 A. bei dem Amtsgericht zu Eilenberg verurteilt worden. Der Angeklagte beschwor am 7. Februar d. J. vor der genannten Behörde, daß er kein Vermögen richtig angegeben habe und nicht mehr dessen

„Was's nur ein Traum? Alles wirklich nur ein bloßer Traum?“ fragte er, leise seufzend, mit seltsam schimmernden Blicken.

„Sie können nicht mehr als ich selbst bedauern, daß ich Sie gekostet,“ sagte Rätchen, seinen Blick ausweichend, sich gemaßlich beherrschend. „Verzeihen Sie mir — und —“ und schloß sie flugs die Augen und träumte Sie weiter.

„Sie wollen sich entfernen, aber noch schneller sagte er mit beiden Händen ihre Rechte und hielt sie fest. „Wann wird dies so leicht wäre! Wollen Sie hören, wozu ich getraunt? Es war zu schön, um wahr zu sein — und doch — als ich Sie erblickte.“

„Hatte ihr schöner Traum ein Ende!“ unterbrach sie ihn, geronnenen lächelnd, vergeblich bemüht, ihre Hand zu bereuen.

„Nein!“ rief er in eigenhändig verhaltenem Tone — „da stand mein Schutzhelm liebhaftig vor mir! Mein Schutzhelm, der dem an Gott und der ganzen Welt Verweihen — von Vertrauen und Glauben an Gott und die Menschheit zurückgab; mein Schutzhelm, der in der dunkelsten Stunde meines Lebens mich bewahrte vor —“

„Wozu das jetzt?“ fiel Rätchen heftig ein. „Sie dürfen solchen Erinnerungen — aber bitte, lassen Sie meine Hand los — solchen Erinnerungen nicht nachhängen, müssen zu vergessen suchen, was eine Folge des in Ihnen lebenden Friedens, aber keine vernunftbewusste Handlung war.“

„Es las die Silben von Ihren Lippen, der helle Glanz in seinen Augen war jetzt ganz erloschen und hatte einer schwerthuldsollen Trauer Platz gemacht, und solche sprach auch aus dem Ton seiner Stimme, als er erwiderte: „Ja! Wahnfinn bräunte in meinem Hirn — weinend Herzen — und doch, doch! wenn Sie alles wüßten? O — er zog seine Hände langsam zurück. „Sie haben recht, diese verdurten Finger sind nicht werth, Ihre reine Hand zu berühren, an Ihnen klebt —“

„Halten Sie ein! Ich weiß mehr, als Sie ahnen! Nicht aus fremden, aus Ihrem eignen Munde —“ fuhr Rätchen, seinen bisher aufkommenden Blick wachsend, schneller fort, „Ihre Phantasien verriethen mir wiederholt, noch schweres Geschick Ihnen auferlegt worden.“

Ein heißes Roth stieg ihm in Stirn und Wangen.

„Ich —“ Rätchen erhob sich, legte ihre Stütze sorgfältig zusammen und sich dabei tiefer als nötig bückend, fuhr sie mit sicherer Stimme fort: „Mir fehlt eine Schattierung von der grünen Wölle, wohlweislich habe ich sie in meiner Kommode liegen lassen und möchte gleich mal nachsehen.“

„Aber Rätche, damit hat's doch Zeit bis Frig wieder munter ist?“

„Ja — nicht! ich bestimme, wo die Wölle liegt! Aber solch Herumirren in allen Kisten ist, fürchte ich, Frig sehr unangenehm! Er empfindet dann, daß ein fremder Kaum ihn beherbergt und glaubt durch seine Gegenwart zu geniren. Ich selbst suche unbedacht auch viel ruhiger.“

„Ich bitte dich, Rätchen — in deiner eigenen Stube! Das ist die Rücksicht zu weit getrieben. Uebrigens halte ich ihn jetzt für so weit hergestellt, daß er sein altes Quartier wieder beziehen könnte.“

„Nein, nein!“ rief Rätchen rasch, „das Treppensitzen dürfen wir ihm noch nicht zumuthen. Beste Tante! laß davon ja kein Wort gegen Frig verlauten, er ist so leicht verletzt!“

„S. meinetwegen magst mit Euren verwöhnten Prinzen was ihr wollt,“ versetzte Frau Klein mit leichtem Spott, „Du hast ja die beste Unbedenklichkeit von deinem Selbstgenuß.“

„Es ist nur noch für kurze Zeit, liebe Tante, dann verläßt er uns ja ganz!“ sagte Rätchen, wie zu seiner und ihrer Entschuldigung.

In ihrem leichten Anzuge und im leise zitternden Ton ihrer Stimme lag ein so tief wehmüthiger Ausdruck, daß Frau Klein der verwindlichen Gestalt beiruhigt nachschaute und, nachdem die Thür sich hinter Rätchen geschlossen, seufzend murmelte: „Was auch unter allen Umständen das beste ist. Geb' nur der Himmel, daß mein gutmüthiger Mann ihn nicht noch ändern Einnes mag!“

Stundenlang überlegte Rätchen noch, ob sie bei Frig eintreten solle oder nicht, ehe sie, von einer unüberwindlichen Nacht getrieben, geräuschlos die Thür öffnete und hinter sich schloß.

In demger: Scheu das Auge erhebend, baskete es befürtzt auf dem weit offenen Fenster, indem dicht vor

Bekanntmachung.

Der Unterricht in den städtischen Fortbildungsschulen für das Wintersemester 1884/85 beginnt am **Sonntag den 12. Oktober 1884** **Vormittags 8 Uhr.**

Der Unterricht wird werktäglich Abends von 7 $\frac{1}{2}$ bis 9 $\frac{1}{2}$ Uhr und Sonntags von 8—10 Uhr Vormittags erteilt. Er umfasst die Gegenstände: Deutsch, Rechnen, elementares Zeichnen, Geometrie, Buchführung, Physik, Französisch u. Englisch. Das Schulgeld beträgt 4 Mark für das Halbjahr, die im Voraus bei der werktäglich von 8 bis 1 Uhr geöffneten Schultasche zu entrichten sind.

Die Aufnahme findet statt gegen Vorlegung der Quittung **von Montag den 6. Oktober** **bis Sonnabend den 11. Oktober inkl.** **Abends von 8 bis 9 Uhr**

und zwar:
a. für die Fortbildungsschule in der Hermannstrasse No. 14, in dem Volksschulgebäude ebendasselbst, durch Herrn Rektor Steger, und
b. für die Fortbildungsschule in Glaucha in dem Volksschulgebäude, Zaubenstrasse Nr. 10, durch Herrn Rektor Dr. Wohlrahe.
Halle a. S., den 25. September 1884.
Das Kuratorium der Fortbildungsschulen.
Dr. Krähe, Stadtschulrath.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 13. August d. J., betreffend die **Donnerstag am 16. Oktober d. J. Vormittags 10 Uhr** beginnende Auktion der verfallenen, im 3. Quartale 1883 verlehren bzw. erneuerten Pfänder — roth gedruckte Pfandscheine — und unter Hinweis auf die Bestimmungen des am 1. Oktober d. J. für das unterzeichnete Lehnan in Kraft getretenen Reglements bringt dasselbe Folgendes zur Kenntniss des Publikums:

Die am 30. v. Mts. bis auf Weiteres geschlossene Einlösung bzw. Erneuerung der verfallenen Pfänder wird **Mittwoch den 8. d. Mts. wieder aufgenommen** und dann bis zur Auktion fortgeführt und zwar werden Einlösungen von 8—1 Uhr und Erneuerungen von 8—12 Uhr expedirt.

Hierzu ist jedoch zu bemerken, daß verfallene Sparfassenbücher nicht erneuert werden dürfen, und daß die Erneuerung von Gold- und Silber-Pfändern von einer fahrgeldunbundenen Neutage dieser Pfänder abhängig ist, in Folge deren bei mehreren derselben, wenn die Erneuerung gewünscht wird, eine Abschlagung auf das Pfanddarlehen zu leisten ist. Gleichzeitig wird das Publikum dringend ersucht, namentlich mit der Erneuerung der Gold- und Silber-Pfänder nicht bis auf die letzten Tage vor der Auktion zu zögern, weil sonst eine halbe Abfertigung unmöglich ist.

Ferner werden die Annahmer verlorenen Pfandscheine verfallener Pfänder aufgefordert, die Einlösung oder event. Erneuerung dieser Pfänder bis spätestens den 15. d. Mts. zu bewirken, weil sonst diese Pfänder mit Verleihen werden müssen. Ebenso wird das erneuernde Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß das Lehnam außer Stande und auch nicht verpflichtet ist, die ausgereihten Erneuerungen eines Pfandscheins anzunehmen, daß dasselbe vielmehr jede Verantwortung eines Schadens ablehnen muß, der daraus entspringen kann, wenn die Prüferintanten der alten Pfandscheine sich entfernen, ohne die Ausfertigung bzw. Aushängung der Erneuerungs-Pfandscheine abzuwarten.

Endlich wird das Publikum noch davon in Kenntniss gesetzt, daß am 13., 14., 15. und 16. d. Mts. die Einlösung nicht verfallener Pfänder nicht gestattet werden kann, damit es ermöglicht wird, die Einlösung bzw. Erneuerung der verfallenen Pfänder zu bewirken.

Halle a/S., den 6. Oktober 1884.

Das Lehnam der Stadt Halle.

Röder.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß die über den früheren Ausstellungsplatz neu angelegte Straße, welche in der Höhe der Parkstraße von der Magdeburgerstraße zunächst östlich und dann nördlich bis zur Krausenstraße führt, den Namen **Forsterstrasse** erhalten hat.

Halle, den 5. Oktober 1884.

Die Polizei-Verwaltung.

Ausschreibung.

Die Zimmerarbeiten einschließlich Material-Lieferung zum Neubau eines Pferde-, Ochsen- und Heberwiesstalles auf dem Rammereck in Wesen sollen im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis zum

Dienstag den 14. d. Mts. Vormittags 10 Uhr

auf dem Stadtbauamt einzureichen, wofolbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen. **Halle a/S., den 6. Oktober 1884.** **Der Stadtbauath.** **Lothausen.**

Schulsache.

Das Winterhalbjahr der höheren Mädchenschule in den Francke'schen Stiftungen beginnt **Montag den 13. Oktober.** Anmeldungen neuer Schülerinnen nehme ich **Sonnabend den 11. Oktober** Vormittags von 10—12 Uhr entgegen. Der Unterricht in den beiden untersten Klassen beginnt während des Winterhalbjahrs um 9 Uhr, in den übrigen Klassen um 8 Uhr. **Dammann.**

Geschäfts-Eröffnung.

Dem hochgeehrten Publikum von Halle und Umgegend zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich am **Donnerstag den 9. Oktober** die

Fleischerei des Herrn Döhler

übernehmen werde. Nur mit guter Waare dienend, werde ich bemüht sein, mit die Genuß des p. l. Publikums zu erhalten.

Hochachtungsvoll

Aug. Kletzke,
35 gr. Brauhausgasse 15. 21

Sie für die Redaktion verantwortlich: J. B. M. Ulfemann in Halle. — Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S. (Hierzu eine Beilage.)

Zur bevorstehenden Winteraison

offerire

Ia. Gascoak, westfäl. Kleineoak und Anthracitkohlen,

sowie sämtliche westfälische, sächsische und schlesische Steinkohlen, böhm. Braunkohlen, Briquettes u. Presskohlensteine in ganzen und Theilabmengen.

H. Pröpper, Lindenstraße 1a.

Seit 1870: 21 Centralweingeh. Wein-Reservat mit ganz billiger Küche: Berlin (S) Breslau (S) Cassel Brautg. Berlin Halle Hannover Königsberg Leipzig Posen Potsdam Rostock Stettin u. über 400 Filialen in Preussland. **Neue Weine werden stets gerne verglichen.**

Kampf gegen die Weinfabrikation!

Einführung von ausschliessl. nur chemisch untersuchten, garant. reinen ungesüßten **Frans. Naturweinen** in Deutschland.

Oswald Nier, Aux Caves de France
 Haupt-Geschäft: Berlin C. Wallstr. 25.

Hauptgeschäft in Halle a/S.
 7 Brüdernstrasse 7
 63 Grosse Steinstrasse 63.

Preis-Courant	Ausführ. Nr. 7-67	1/2 Liter	1 Liter
Milner's, roth, appetitlich	1	50	1 00
Garrigues, r. u. w., etwas herb, aber fein, früher 1.60, jetzt nur...	2	70	1 40
Charente, roth u. weiss, naturmilch	3	1 00	2 00
Plaines du Rhone, roth, naturmilch u. Verdauung befördernd	4	1 10	2 20
Grös, r. naturmilch u. w. mild, als Borswein u. Grapes sehr empfohlen	5	1 20	2 40
Chateau de Bagatelle, roth, feurig, kräftig	6	1 30	2 60
Chateau des deux Tours, roth u. weiss, feines Naturweine	7	1 40	2 80
Muscat de Frontignan, sehr alt, Damenwein	8	1 50	3 00
Malaga und Madere, alt, span. Liqueur Weiss	9	2 00	4 00

Bei Abnahme sämtl. obigen Sorten in Gebinden, von ca. 20 Liter an wird Gebühre nicht berechnet.
 Garantirter Reiner Franz. Wein. **Obus' blanc ou rose** 1/2 Fl. M. 2.50, 1 Fl. M. 4.50, Bouzy 1/2 Fl. M. 4.00, 1 Fl. M. 8.00.

Naturwein ist nicht ein nach Willkür d. Fabrikanten zusammengestelltes Fabrikat, desshalb nicht immer gleich in Farbe oder sonder Product der selbst anstehenden Natur, weshalb nicht immer gleich in Farbe oder Geschmack, stets aber gesünder und besser in seinem gewöhnlichen natürlichen Zustand, als verbeimter, gesüßter, aromatisirter, manificirter oder verweissener Wein, kristallischer, gesünder Wein.

Saison.

Die Thüringer Kluft-, Druck- und Schönfärberei, sowie chemische Wäscherei

F. Madaus,

1. Geschäft: Leipzigstrasse 27 und Poststrassen-Ecke.
 2. Geschäft: Markt- und Kleinschmieden-Ecke, neben der Hirsch-Apotheke.

empfehlte sich bei eintretender Saison angelegenlich. Unter Prinzip ist stets nur auf vorzüglichste Arbeit gerichtet, wo gleichzeitig Rücksicht auf solche Preise genommen wird. Im Stande, allen Anforderungen zu genügen, erlaube ich mir auf Specialitäten aufmerksam zu machen. Färberei u. chemische Reinigung aller Art: seidener, wollener und halbwollener Gegenstände der Damen u. Herren: Kleidung, Bänder, Putz- u. Modestoffe, Möbel u. Gardinensstoffe, Kirchen-Paramente, Theater-Garderobe, Teppiche, Decken, Shawls etc. etc.

Sammet-Jaquets werden ungetrennt von Regen- und Drucksachen die neu hergerichtet. Auf Wunsch im getrennten Zustande mit den neuesten Mustern gepreßt.

Färberei à Ressort für seidene Roben.

Färberei und Wäscherei von Federn.

Herren-Ueberzieher, Anzüge, Damen-Regenmäntel u. Jaquets werden ungetrennt in jeder Modefarbe gefärbt.

Umfarben und Reinigen von Möbel-, Gardinen- und Dekorationsstoffen jeder Art. Zahlreiche und auch bedeutende Vertrauensaufträge, wie das Umfarben des fast gänzlich verfallenen Möbelstoffs für herrschaftlichen Schlössern, Hotels, größeren Anstalten etc. etc. begünstigen unseren Ruf für die höchsten Ansprüche.

Ueberzüge von Tisch werden gefärbt und mit den schönsten Mustern gepreßt.

Füll- und Mullgardinen werden mittels neuer und praktischer Einrichtung gewaschen oder erdweiss gefärbt, auch **unverbrennlich gemacht.**

Mustern und Proben in größter Auswahl.

Die liberalen Wähler des 22. Wahlbezirkes der Stadt Halle

(Fleischergasse, Jägerplatz, am Kirchthor 1—6 und 16—24, Reitergasse, große Wallstraße und kleine Wallstraße), welche bei der bevorstehenden Reichstagswahl ihre Stimme Herrn Dr. Alexander Meyer geben, werden ersucht, sich Befehls Wahl von Vertrauensmännern

Mittwoch den 8. d. M. Abends 8 Uhr im Café Barbarena gefälligst einzufinden zu wollen. **G. Keil, O. Schröter.**